

ERFAHRUNGSBERICHT SOMMERSPRACHKURSE IM ÖSTLICHEN EUROPA

Hochschule in Bayern:	Ludwig-Maximilians-Universität München
Studiengang:	Ethnologie
Sprache:	Bulgarisch
Sprachkurs im östlichen Europa:	von 16.07. bis 05.08.2017
Bezeichnung des Sprachkurses:	Summer Seminar of Bulgarian Language and Culture for Foreign Scholars and Students
Kursort im östlichen Europa:	Sofia, Bulgarien
Sprachkursniveau:	intermediate

Zur Teilnahme am Sommerkurs der bulgarischen Sprache in Sofia bewegte mich meine ehrenamtliche Tätigkeit bei einer Münchner Migrationsberatungsstelle, in der eine der größten Zielgruppen MigrantInnen aus Bulgarien sind. Obwohl ich vorher das Bulgarische nie systematisch gelernt hatte, konnte ich mir dort bereits durch die Kommunikation mit unseren KlientInnen einige Kompetenzen des Bulgarischen aneignen, die ich während des Sprachkurses in Sofia strukturieren und vertiefen wollte.

Vorbereitung

Obwohl das Stipendium für die Teilnahme am Kurs relativ kurzfristig ausgeschrieben wurde, verlief meine Bewerbung äußerst unkompliziert. Die BAYHOST-Koordinatorin für die Sprachkursprogramme im östlichen Europa stand mir mit ständiger Hilfsbereitschaft und Engagement immer beiseite. Nachdem mir das Stipendium verliehen worden war, wartete ich auf die Zusage der bulgarischen Seite, welche ein paar Wochen später kam. Samt dem Bestätigungsschreiben, welches ich ausdrucken und bei der Ankunft der Seminarsekretärin vorlegen musste, erhielt ich eine detaillierte Beschreibung des Weges von verschiedenen Ankunftspunkten in Sofia (Flughafen, Busstation, Bahnhof) zum Gelände des Bulgarischen Roten Kreuzes in Lozen bei Sofia, wo unser Seminar stattfand.

Über 5 Grenzen und 6 Grenzkontrollpunkte

Ich entschied mich, mit dem Bus nach Bulgarien zu fahren. Da ich mit meiner Reiseplanung relativ spät dran war, war es für mich die günstigste Variante. Ich buchte mein Ticket bei einer bulgarischen Busgesellschaft, welche Busreisen zwischen München und Sofia veranstaltet. Für ein Ticket hin und zurück bezahlte ich etwa 150 Euro.

Meine Busfahrt begann am Münchner Busbahnhof Fröttmaning, von wo aus viele Busse nach Osteuropa abfahren. Sofort nach dem Einstieg in den Bus geriet ich in die Atmosphäre des Balkans: Fast alle Fahrgäste waren BulgarInnen, es wurde (auch mit mir) fast ausschließlich Bulgarisch gesprochen, der Fahrer zeigte Filme auf Bulgarisch und spielte bulgarische Musik ab. Meine redseligen Nachbarn bestaunten den Ausländer, der Bulgarisch lernen will, versuchten, sich mit mir zu unterhalten, und gaben mir zahlreiche Ratschläge zur Gestaltung meines Aufenthaltes in Sofia. Am Ende der Busfahrt hatte ich ein Dutzend Telefonnummern, die ich, wie mir zugesichert wurde, immer anrufen könne, falls ich Hilfe brauchen sollte.

Im Großen und Ganzen verlief meine Busreise ganz angenehm, abgesehen davon, dass wir statt eingeplanter 18 Stunden etwa 24 Stunden unterwegs waren. Vor allem lag das an den ständigen Grenzkontrollen: An der slowenisch-kroatischen, kroatisch-serbischen und serbisch-bulgarischen Grenze kam es zu langen unvorhersehbaren Wartezeiten. Zwar verpasste ich den letzten von den SeminarveranstalterInnen organisierten Abholtransport, konnte jedoch dank der von ihnen gesendeten Wegbeschreibung sowie dem Entgegenkommen der SofioterInnen ganz schnell und unkompliziert selbstständig nach Lozen finden.

Lozen

Lozen ist eine relativ große Siedlung in den Bergen in der Nähe von Sofia. Wie uns in den ersten Tagen unseres Seminars versichert wurde, sind das Wasser und die Luft dort die saubersten in ganz Sofia. Das Gelände des Bulgarischen Roten Kreuzes befindet sich am Rand der Siedlung und ist ungefähr 30 Gehminuten von der letzten Busstation entfernt. Die Natur in Lozen ist bewundernswert: Von unserer Unterkunft aus gehen verschiedene Wanderwege über zahlreiche Wasserquellen und ein kleines altes Frauenkloster zum Gipfel des nahestehenden Berges, von wo sich der Blick über ganz Sofia öffnet. Es gehörte zu meinem Alltag, Brombeeren im Wald und reife Pfirsiche von den Bäumen zu sammeln, die an den Dorfstraßen wachsen.

Von der Endhaltestelle in Lozen kann man das Stadtzentrum innerhalb einer halben Stunde mit dem Bus und der U-Bahn erreichen. Mit dem Taxi geht es noch schneller und der Preis, wenn man sich in eine Gruppe von 3-4 Personen zusammensetzt, ist fast derselbe.

Mit unserer Unterkunft war ich vollkommen zufrieden: Mir wurde ein 2-Bettzimmer angeboten, in dem es einen Kühlschrank, einen Schreibtisch, einen Fernseher sowie Dusche und Toilette gab. Zwar kam es ab und zu zu Stromausfällen und der WLAN-Empfang war meistens schwach, dies beeinflusste aber in keiner Weise unseren Lernprozess: Meistens machten wir unsere Hausaufgaben sowieso auf einer Wiese in der Nähe des Hotels, ohne Internet und anhand der von den Dozentinnen gegebenen Lernmitteln.

Dreimal pro Tag wurde uns ein für meinen Geschmack ziemlich leckeres Essen angeboten, wobei es viel Gemüse und Obst gab; Für VegetarierInnen wurde extra gekocht. In der Mensa gab es auch eine Bar, in der man verschiedene (auch alkoholische) Getränke kaufen konnte. Alles in allem waren die Lebenskosten für deutsche Verhältnisse billig, die meisten Ausgaben bildeten bei

mir Lebensmittel, die ich in Sofia oder in einem der Läden in Lozen extra kaufte, Besuche in Cafés und Schwimmhallen in Sofia oder Reisen, die ich außerhalb des angebotenen Programms unternahm.

Der Unterricht

Dank meiner vorhergehenden Kontakte mit der bulgarischen Sprache, aber vor allem, weil Russisch meine Muttersprache ist, wurde ich nach dem Einstufungstest nicht der ersten Gruppe für AnfängerInnen, sondern sofort der mittleren dritten Gruppe zugeschrieben. Die Gruppe bestand aus Studierenden, die sich schon vorher mit der bulgarischen Sprache befasst hatten, bisher aber meistens keine systematischen Kenntnisse erworben hatten: Einige konnten sich auf Bulgarisch relativ gut verständigen, andere waren vor allem der Grammatik mächtig. Deswegen wählte unsere Dozentin – eine Professorin für Slawistik an der Universität Sofia – eine meiner Meinung nach rationale und den Interessen aller KursteilnehmerInnen entsprechende Vorgehensweise aus. In der ersten Hälfte des Kurses fokussierten wir uns auf ausgewählte Probleme der bulgarischen Grammatik, in der zweiten Hälfte wurde in unserem Unterricht der Schwerpunkt auf die Konversation gesetzt.

Unser Unterricht verging immer wie im Flug, wurde interessant und methodisch gesehen abwechslungsreich gestaltet. Die Dozentin zog ständig Parallelen zwischen dem Bulgarischen und den Muttersprachen der KursteilnehmerInnen, seien es slawische oder nicht-slawische Sprachen. Im Konversationsteil besprachen wir allgemeine Themen mit Bezug auf die Geschichte und Kultur Bulgariens, wobei wir als KursteilnehmerInnen immer eine gewisse Freiheit in der Gestaltung des Kurses hatten, eigene Ideen einbringen und je nach eigenem Interessengebiet Themen vorschlagen konnten. Nicht zuletzt wegen des Umgangs mit uns auf Augenhöhe entwickelte sich im Laufe des Kurses zwischen Studierenden aus unserer Gruppe und unserer Dozentin eine enge Freundschaft, die für mich ein Zeichen für erfolgreiche Zusammenarbeit und gegenseitige Bereicherung ist.

Im Vergleich zu der ersten und zweiten Gruppe hatten die fortgeschrittenen Studierenden weniger Unterrichtsstunden des Bulgarischen, dafür aber die Möglichkeit, an den Vorlesungen von DozentInnen der Universität Sofia zu diversen Themen teilzunehmen. Es gab zwei Themengebiete: Sprache und Übersetzung einerseits und Literatur und kulturelle Anthropologie andererseits. Zwar empfand ich nicht alle besuchten Vorlesungen interessant bzw. vom Inhalt / von der Präsentationsweise her als gut, sie stellten aber eine gute Möglichkeit dar, das eigene Vokabular zu verbreitern und sich an die gesprochene Sprache zu gewöhnen.

Die drei Seminarwochen waren für mich natürlich nicht ausreichend, um einen tiefgreifenden Fortschritt zu erzielen. Trotzdem schuf die intensive Auseinandersetzung mit der bulgarischen Sprache während des Seminars eine gute und systematische Basis, auf der ich meine Kenntnisse weiter ausbauen kann.

Durch grenzlose Sonnenblumenfelder: Ausflüge

Einen wichtigen Bestandteil des Programms stellten diverse Ausflüge und Exkursionen dar: nach Sofia (in die Universität, ins Nationale Historische Museum, in ein traditionelles bulgarisches Restaurant usw.), nach Plovdiv, ins Rila-Kloster, aufs Vitoscha-Gebirge u.a. Alle Ausflüge waren gut organisiert und wurden mit Führungen auf Bulgarisch und Englisch begleitet. Außerdem war

es möglich, nach Absprache mit den KursorganisatorInnen eigene Reisen ins Programm einzuplanen. So fuhr ich mit ein paar Freunden an einem der Wochenenden nach Burgas ans Schwarze Meer und besuchte auf dem Weg bulgarische kulturelle Zentren wie Veliko Tarnovo und Nessebar. Die Ausflüge waren nicht nur äußerst erkenntnisreich, sondern boten eine gute Gelegenheit, uns mit Einheimischen zu treffen und die bulgarische Sprache außerhalb der Seminarräume praktisch anzuwenden.

Anstelle des Fazits: Ein Sprachkurs mit Herz

Bei der Eröffnung des Seminars wurde erwähnt, dass die Finanzierung dieser Veranstaltung durch die bulgarische Regierung jedes Jahr verringert werde, sodass vieles, was für das Wohlbefinden der KursteilnehmerInnen vorgenommen werden könnte, momentan leider nicht umsetzbar sei. Ich hatte jedoch nie das Gefühl, dass etwas fehlte oder dass man an bestimmten Sachen sparte: Uns als Gästen wurde alles und sogar mehr gegeben, die OrganisatorInnen versuchten, alle unsere Wünsche zu erfüllen, man konnte jeden Tag sehen, dass die bulgarische Gastfreundschaft keine Grenzen kennt. Ich bin BAYHOST, dem Ministerium für Bildung, Jugend und Wissenschaft der Republik Bulgarien (=Stipendiengeber), der Universität Sofia und den VeranstalterInnen des Seminars sehr dankbar, dass ich Bulgarien von einer wunderschönen Seite erleben konnte. Das Sommerseminar in Lozen kann ich nur von Herzen weiterempfehlen.